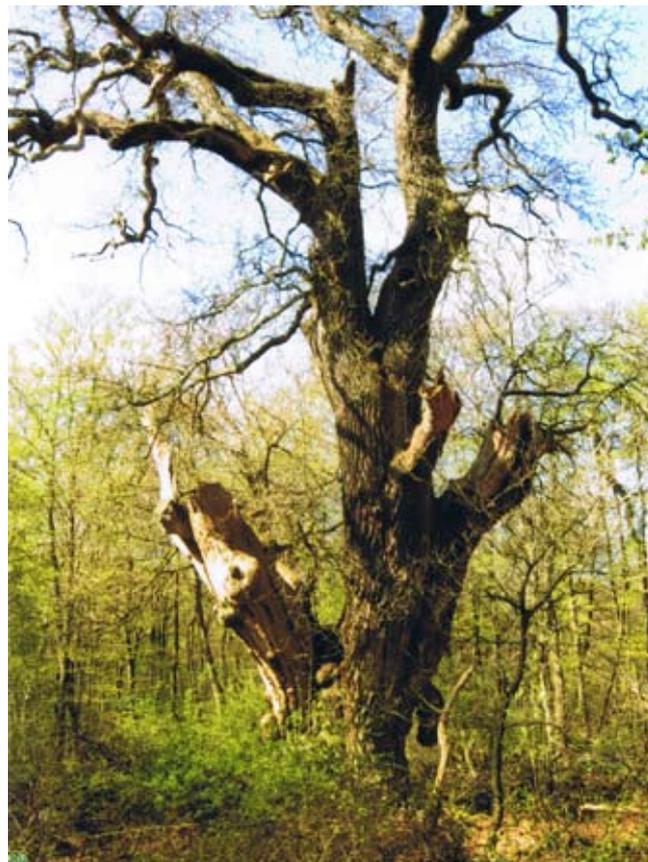
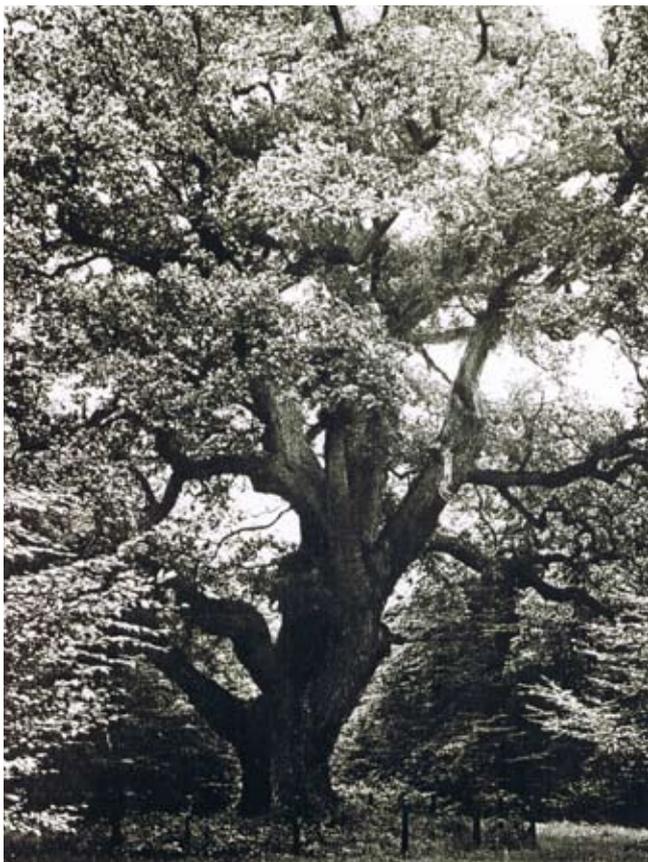




Der Hasbruch

Ein Kleinod unter den alten Wäldern Nordeuropas

von Martin Gerdes-Röben



1 + 2: Friederikeneiche um 1902 (links). Dieselbe Friederikeneiche heute (rechts).
 Sie ist mit einem Alter von 1200 Jahren die älteste Eiche Niedersachsens, vermutlich auch von Deutschland

Mit diesem Bericht möchten Bürger und Umweltverbände aus dem näheren und weiteren Umfeld des Hasbruchs auf die landschaftliche Schönheit und europaweite ökologische Bedeutung dieses Waldes hinweisen, gleichzeitig aber auch ihre große Besorgnis über sich abzeichnende und bereits vorhandene Gefährdungen dieses jahrtausendealten Lebensraumes zum Ausdruck bringen. Die Gefährdungen entstehen einerseits

als Folge allgemeiner Umweltbelastungen durch die zunehmende weltweite Industrialisierung, andererseits aber auch durch die gesteigerten landwirtschaftlichen Aktivitäten im näheren Umfeld des Waldes. Seit Umwandlung der Forstverwaltung in eine Anstalt öffentlichen Rechts kommt offenbar ein verstärkter Profitzwang hinzu. Wir möchten mit dieser Schrift noch mehr Menschen für den Hasbruch begeistern und als Fürsprecher

für diesen wertvollen Wald gewinnen. Unser Ziel ist es, eine ernsthafte Zusammenarbeit zwischen interessierten Bürgern, Verbänden, den zuständigen Naturschutz – und Forstbehörden sowie den Eigentümern zum Wohle des Hasbruchs zu erreichen.

Ein erster Schritt zur gemeinsamen Arbeit ist mit der Einrichtung eines „Runden Tisches“ schon erfolgt. Dort wurden in drei Sitzungen bisher vorwiegend die Planungen des Forstamtes Neuenburg vorgestellt. ►

Lage, Geschichte und heutiger Waldbestand

Wer hat noch nicht von ihm gehört, dem sagenumwobenen Hasbruch mit seinen gewaltigen, uralten Baumriesen.

Wir finden ihn zwischen Hude und Ganderkesee, am Rande der Delmenhorster Geest, die etwas weiter nördlich steil ins Urstromtal der Unterweser abfällt.

Dieser Eichen-Hainbuchen-Mischwald gehört zu den wenigen Wäldern, die nach der letzten Eiszeit und der Wiederbewaldung Nordeuropas immer am gleichen Standort erhalten geblieben sind. Es gibt nur noch wenige Wälder dieser Art in Europa. In seiner ökologischen und kulturgeschichtlichen Bedeutung ist der Hasbruch deshalb z. B. mit dem Wald von Fontainebleau in Frankreich oder dem New Forest in England vergleichbar.

Die Geschichte des Hasbruchs ist eng mit der des siedelnden Menschen in unserer Region verknüpft. Als dieser vor ca. 7000 Jahren hier sesshaft wurde, begann er, den Wald als Rohstoffquelle für Futter, Dünger, Bau- und Brennholz, als Viehweide und, nach der Rodung, als Ackerland zu nutzen.

Der Baumbestand setzte sich damals in erster Linie aus Eichen, Eschen, Linden und Hasel zusammen. Vor ca. 3000 Jahren wanderte die Hainbuche ein und bildet seitdem mit der Eiche den Grundbestand auf den meistens staunassen Lehm-, Mergel- und Tonböden in unserer Region.



3 Der Hasbruch um 1835, Ölgemälde von Ernst Willers

Solche Wälder bedeckten ursprünglich große Teile Norddeutschlands. Noch im frühen Mittelalter gehörte der heutige Hasbruch zu einem großen Waldgebiet, das sich zwischen dem heutigen Reiherholz und dem Stenumeral Wald erstreckte.

Im Zentrum dieses Gebietes sind unter dem Namen „Hasbruch“ heute nur noch etwa 630 ha vorhanden und das vermutlich nur deshalb, weil die dort anstehenden schweren Böden der saaleeiszeitlichen Grundmoräne sowie die Tonböden der vorangegangenen Elstereiszeit mit den früheren landwirtschaftlichen Techniken nicht zu bewirtschaften waren.

Der landschaftliche Reiz des Hasbruchs ist seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts in vielen Veröffentlichungen beschrieben worden. Auch die herausragende ökologische Bedeutung dieses Lebensraumes ist seit einigen Jahrzehnten in der Fachliteratur sehr gut dokumentiert. Deshalb werden diese Themen im Folgenden nur kurz angesprochen.

Das Hauptaugenmerk ist hier auf die nachhaltige Bewirtschaftung und Pflege des Waldes, insbesondere auf die Erhaltung der restlichen dicken Eichen und die Förderung von Nachwuchseichen gerichtet.

Im Jahre 1676 bezeichnete der königlich-dänische Jägermeister und Oberförster Kurt Veith von Witzleben den Hasbruch im Vergleich mit anderen heruntergewirtschafteten Wäldern noch als einen der größten und besten im Lande Oldenburg.

Doch infolge jahrzehntelanger Misswirtschaft und Ausbeutung in Verbindung mit dem steigenden Holzbedarf durch die zunehmende Bevölkerung sowie der beginnenden Industrialisierung, dem verstärkten Vieheintrieb und auch durch Diebstahl war der Hasbruch zum Ende des 18. Jahrhunderts aus forstwirtschaftlicher Sicht völlig „ruiniert“. Es standen nur noch wenige alte Eichen neben vielen Kopfhainbuchen in einer offenen Waldweidelandschaft.

Wegen der gewaltigen Eichen erlangte der Hasbruch eine große Anziehungskraft für Maler, Dichter und Wanderer, die seinen Ruf als „Romantischen Märchenwald“ in ganz Deutschland verbreiteten.

Ab etwa 1830 begann ein systematischer Wiederaufbau des Waldes. Ziel war schon damals eine langfristig vorrausschauende Sicherung der Holzerträge unter Berücksichtigung ästhetischer Gesichtspunkte.

So wurden – aus „Pietät“ wie es hieß – die landschaftsprägenden alten Eichen



4 Normaler Eichen-Hainbuchenbestand



5 Ausgedünnter Eichen-Hainbuchenbestand

geschont und Neuanpflanzungen zum Teil auch unter dem Gesichtspunkt der „Waldschönheit“ ausgeführt.

Neben vielen anderen Förstern verdient hier der „Reitende Förster Chr. E. Erdmann“ ein großes Lob, weil er den Hasbruch wieder als Eichenwald aufforstete und laut Ehlers der „*Kieferaufforstungsmanie widerstand, die ein ganzes Jahrhundert lang, um eines schnellen Gewinnes willen, die Köpfe verwirrte und alte herrliche Laubholzorte unserer Heimat in öde Balkenfelder verwandelte*“ (Ehlers 1926).

Trotz der beschriebenen früheren „Übernutzung“ ist der Hasbruch heute der größte „Historisch alte Wald“ in Niedersachsen, nördlich der Mittelgebirge. Mit wenigen Ausnahmen zeigt er sich als geschlossene Waldfläche mit folgenden Hauptbeständen:

- Ca. 400 ha sind „LICHTER Wirtschaftswald“, ganz überwiegend aus Licht liebenden Stieleichen und Hainbuchen bestehend.
- Ca. 150 ha sind „Naturwirtschaftswald“, ganz überwiegend Buche.
- Ca. 15 ha sind „Kulturwirtschaftswald / Hutewald“, zur Förderung der historischen Hutelandschaft.
- Ca. 40 ha sind „Naturwald“, davon ca. 16 ha Urwald (seit 150 Jahren keine Nutzung).

Letzterer bildet heute, nach dem Absterben fast aller Uraltbäume im Wirtschaftswald, den eindrucksvollsten Teil des Hasbruchs. Er gilt aus landschaftlicher und ökologischer Sicht als der wichtigste Teil des Waldes. Seine Existenz verdanken wir der Regierung des ehemaligen Großherzogtums Oldenburg und den damaligen Forstbeamten, die hier mit Hutewaldbäumen (Kopfhainbuchen und alten Eichen) bestandene Flächen als Ausschlussholzung von jeglicher Nutzung freistellten.

Leider umfasst der Naturwald im Hasbruch nur eine Fläche von 6 % des Gesamtwaldes. Der Urwald im Naturwald bedeckt nur 2,5 % des gesamten Waldes.

- Ca. 25 ha sind Nadelwald.

Das Umfeld des Hasbruchs

Von großer Bedeutung für die langfristige Erhaltung des Lebensraumes Hasbruch ist auch die ökologische Qualität des Waldumfeldes. Hier sind noch Reste der gerodeten, alten Hutewaldbestände wie Wallhecken, einzelne große Bäume, Baumgruppen,



6 Die letzte, voll vitale dicke Eiche im Hasbruch, Durchmesser 1,80 m. Sie ist schon von jungen Buchen hart bedrängt.

manchmal noch Magerrasen und Feuchtwiesen mit Tümpeln, Schlatts und flachen Wasserläufen zu finden.

In solchen, dem eigentlichen Waldrand vorgelagerten naturnahen Wiesen- und Triftlandschaften überlagern sich die positiven Einflüsse des Waldrandes mit denen des naturnahen Waldvorlandes und führen zu einer deutlichen Zunahme der Lebensgemeinschaften. Laut Europäischem Raumordnungskonzept (EUREK) sind solche alten Hutewälder und ihr Vorland als „Historische Kulturlandschaften“ anzusehen. Sie gelten als wichtiger Bestandteil unseres kulturellen Erbes und sollen mit ihren identitätsstiftenden Merkmalen möglichst erhalten oder wieder hergestellt werden.

Durch die intensive Nutzung vieler landwirtschaftlicher Flächen seit der Mitte des 20. Jahrhunderts und durch die Umwandlung von Grünland in Ackerland bis an den heutigen Waldrand ist in neuerer Zeit an vielen Stellen ein abrupter Qualitätseinbruch zwischen Wald und Waldvorland entstanden.

Deshalb ist die Fortsetzung des in den 90-iger Jahren begonnenen, aber bald aus Geldmangel ausgesetzten „Vertragsnaturschutzes“ unbedingt notwendig.

Ökologische Vielfalt in Zahlen

Der jahrtausendealte Waldstandort in Verbindung mit den uralten Bäumen, den sehr spezifischen Bodenverhältnissen und dem

meist oberflächennah anstehenden Grundwasser haben den Hasbruch zu einem naturschutzbedeutsamen Lebensraum für viele hochspezialisierte und gefährdete Arten unserer Fauna und Flora werden lassen.

Wie schon angedeutet, ist es nicht Ziel dieser Ausarbeitung, den Artenreichtum des Hasbruchs im einzelnen darzulegen.

An dieser Stelle soll nur beispielhaft ein grober Überblick über die ökologische Vielfalt des Hasbruchs vermittelt werden, um zu zeigen, dass alles getan werden muss, um diesen Wald zu erhalten bzw. Negativentwicklungen zu stoppen.

Zur folgenden Übersicht ist anzumerken, dass bei weiteren Untersuchungen einige Arten hinzukommen können. Andererseits können sich auch schon verschiedene Arten auf dem Rückzug befinden.



7 Dieser „Urwaldpadd“ entlang der alten Eichen und Hainbuchen ist der beliebteste Wanderweg im Hasbruch



8 Buschwindröschenteppe dieser Ausdehnung sind immer seltener, das Unterholz beherrscht die ausgelichteten Eichenbestände.



9 Die Brookbäke, ein relativ naturnahes Gewässer mit Laichplätzen der Bachforelle.

Anzahl der Arten:		davon gefährdet*
vgl. Lit. (1)		
Farn- u. Blütenpflanzen	140	
Moose	125	27
Flechten	75	47
Pilze,... mindestens	1100	30
Brutvögel	78	9
Fledermäuse	11	11
Schmetterlinge	323	101
Spinnen	80	
Holz bewohnende Käfer	284	58
Amphibien	7	2
Laufkäfer	16	
Schneckenfauna	9	

* Nach den Roten Listen des Bundes und des Landes Nds., der FFH-Richtlinie oder der EU-Vogelschutzrichtlinie

Viele dieser Arten sind äußerst selten und bundesweit oder sogar europaweit stark gefährdet, z.B. Mittelspecht, Schwarzspecht, Grauspecht, Eisvogel, Mausohr-, Fransen- und Große Bartfledermaus, starke Bestände des Feuersalamanders, Feuchtwiesen-Perlmutterfalter, Trauermantel, Großer Schillerfalter, Eremit, Fontainebleaukäfer, Schnellkäfer sowie zwei Arten aus der Gruppe „Veränderlicher Edelscharrkäfer“. Eine der Edelscharrkäferarten wurde erst im Winter 2006/07 entdeckt.

In der Brookbäke und der Hohlbäke wurden etwa 90 Benthosarten (Bewohner der Gewässersohlen) bestimmt. Außerdem finden sich in den Kiesbetten dieser Gewässer die letzten Forellen-Laichplätze der Region. In diesem Zusammenhang wird das Projekt der Naturschutzstiftung des Landkreises Oldenburg sehr begrüßt, die südlich des Waldgebiets in Betonschalen gefasste Brookbäke zu revitalisieren.

Weitere und ausführlichere Informationen zum Naturraum Hasbruch sind im Heft Nr. 8 der Schriftenreihe „Waldentwicklung in Niedersachsen“, 1999, zu finden.

Schutzbestimmungen

Die Flächen der vor ca. 150 Jahren festgesetzten „Ausschlußholzung“ im Zentrum des Hasbruchs bilden heute die schönsten und wertvollsten Altholzbestände des gesamten Waldes. Im Jahre 1938 umfasste die Fläche etwa 29 ha und wurde im selben Jahr unter Naturschutz gestellt.

Seit 1976 steht der gesamte Wald unter Landschaftsschutz.

Nach Bekanntwerden der außergewöhnlichen ökologischen Bedeutung des Hasbruchs seit Beginn umfassender Bestandsaufnahmen in den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts, gelangte der Gesamtwald im Jahre 1997 unter den Schutz des Naturschutzgesetzes. Auch der EU-Ministerrat schützt mit seiner 1992 herausgegebenen Richtlinie Flora-Fauna-Habitat (FFH) den Hasbruch als „historisch alten Wald“ und erkennt seine Bedeutung für das gemeinschaftliche europäische Naturerbe an. Das Land Niedersachsen hat darüber hinaus den Hasbruch nach den EU-Richtlinien als Vogelschutzgebiet festgestellt und somit ist das Waldgebiet ein Teil des Europäischen ökologischen Netztes NATURA 2000.

Alle Schutzbestimmungen sehen die Sicherung und Entwicklung der unterschiedlichen Waldgesellschaften aber auch eine Nutzung und Pflege der Wirtschaftswaldgebiete vor.

Die FFH-Richtlinie verlangt allerdings, dass die Qualität der Waldstandorte durch die Holzentnahme nicht verschlechtert werden darf. Diese Bestimmung scheint bei den Niedersächsischen Landesforsten nicht überall bekannt zu sein.

Alle Pflegeanforderungen sind aus dem „*Pflege- und Entwicklungsplan für das Naturschutzgebiet Hasbruch*“ zu ersehen, der in Abständen von 10 Jahren durch die Nds. Landesforsten in Abstimmung mit der Naturschutzbehörde aufgestellt wird. Der nächste Plan ist im Jahre 2008 aufzustellen. Daran möchten interessierte Bürger und Verbände gerne mitwirken.

Besonders die großen, alten Bäume und ihre bizarren, teilweise zerfallenden Strukturen vermitteln ein Bild von Geschichte, Alter und Vergänglichkeit und berühren fast jeden Besucher emotional. Solche Bäume wurden schon in grauer Vorzeit von den Menschen bewundert und verehrt.

Die herausragende Bedeutung der uralten, mächtigen Bäume

Seit Beginn des 19. Jahrhunderts, der Zeit schwärmerischer Naturromantik, zieht der sagenumwobene, malerische Hasbruch mit seinen dicken, uralten Eichen und bizarren Kopfhainbuchen, vielen Baumruinen, einer artenreichen Fauna, Flora und naturnahen Wasserläufen zahllose naturverbundene Menschen von nah und fern an.



10 Ruine einer alten Eiche

Maler, Dichter, Schriftsteller, Geistes- und Naturwissenschaftler, später auch Fotografen und Wandergruppen aller Art machten ihn in ganz Deutschland und darüber hinaus bekannt.

Aber auch für die, erst auf den zweiten Blick erkennbare, ökologische Vielfalt des Hasbruchs sind diese alten Bäume und ihre Totholzanteile von unersetzlichem Wert. Besonders das Totholz lebender, noch grünender Eichen ist für das langfristige Überleben zahlreicher europaweit gefährdeter Arten wie z.B. seltener Käfer und Pilze eine unabdingbare Voraussetzung.



11 Lebt im Hasbruch und steht unter europäischem Schutz: der Eremit (*Osmoderma eremita*), er entwickelt sich im Mulm alter Laubbäume. Aus: Reitter, E. (1909): *Die Käfer des deutschen Reiches Bd.II*

Die alten Bäume stellen also das eigentliche, nicht in Geld zu messende, ökologische Kapital des Hasbruchs dar. Leider hat sich dieser Schatz in den letzten Jahrzehnten in erschreckendem Maße verringert.

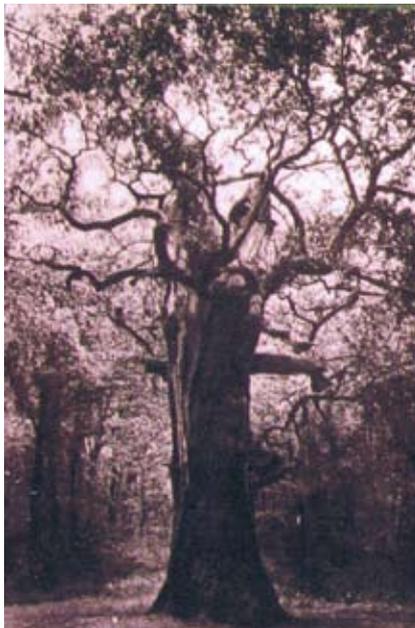
Nach dem 1. Weltkrieg waren z.B. noch rund 22 sehr dicke, 600 bis 1200 Jahre alte Eichen mit einem Stammdurchmesser zwischen 1,60 und 3,50 m über den ganzen Hasbruch verteilt, vorhanden. Diese alten Veteranen hatten im Laufe der Zeit fast alle

einen Namen nach historischen Persönlichkeiten erhalten. Zwölf dieser Veteranen standen im heutigen Naturwald und zehn verteilten sich auf den heutigen Wirtschaftswald.

Von diesen dicken Eichen sind heute, 80 Jahre später, in den Abteilungen des Wirtschaftswaldes (rd. 590 ha) nur noch zwei Exemplare, die Georg-Marien-Eiche und die Erdmanneiche, erhalten. Fünf dieser alten Bäume sind noch im Naturwald zu finden, darunter die Friederikeneiche. Von den anderen vier dieser über 1,60 m dicken Exemplare stehen drei am Hohenböckener Weg und eines am Urwaldweg. Bis auf die Eiche am Urwaldweg sind alle mehr oder weniger krank, die meisten wohl aus Altersgründen.

Neben den über 1,60 m dicken und mindestens 600 Jahre alten Eichen stehen im Urwald noch einige Dutzend Exemplare der ehemaligen Ausschlussholzung, die bis zu 300 Jahre alt sind.

Auch deren Anzahl verringerte sich in den letzten Jahrzehnten ständig. Neben allgemeinen Umwelteinflüssen und Altersschwäche ist für das Sterben dieser Eichen besonders das ungehemmte Wachstum der sich ausbreitenden Buchen verantwortlich. Die Eichen werden von den schnell wachsenden Buchen regelrecht erwürgt.



12 + 13: Bismarck- (links) und Charlotteneiche, aufgen. ca. 1902. Heute sind beide verschwunden.

Hier sollte unseres Erachtens möglichst bald ein Konzept zur Erhaltung der wenigen noch überlebensfähigen Eichen im Urwald erörtert werden.

Dem steht das Pflege- und Entwicklungskonzept für den Naturwald z. Zt. noch konträr entgegen, das nur eine „Sicherung und Beobachtung“ des Naturwaldes einschließlich seiner „spontanen Vegetationsentwicklung“ vorsieht. Dieses strenge Schutzziel für den Naturwald war vielleicht bislang gerechtfertigt, weil es in ganz Europa keine vergleichbaren Altholzbestände dieser Art gibt, die seit 150 Jahren unberührt erhalten sind.

In solchen Beständen kann die Vegetationsentwicklung, – wenn man so will – der Lebenskampf der verschiedenen Arten, auch unter den sich verändernden Umweltbedingungen, beobachtet werden. Inzwischen hat sich aber herausgestellt, dass die Verlierer dieses Lebenskampfes in unserem Wald, die ökologisch wertvollsten Bäume, die dicken Eichen, sind.

Weil die europaweite Bedeutung des Hasbruchs zu einem sehr großen Teil auf den Lebensgemeinschaften

der dicken, alten Eichen beruht, müssen die letzten Exemplare dieser Bäume im Urwald u. E. solange wie möglich erhalten werden. Insofern wäre zumindest die punktuelle Lockerung der o. a. Schutzbestimmung für die Eichenbestände erforderlich.

An dieser Stelle ist daran zu erinnern, dass es im gesamten Hasbruch nur noch eine einzige dicke Eiche (Durchmesser größer als 1,60 m) gibt, die einigermaßen gesund ist. Aber auch sie wird von den Buchen schon stark bedrängt und wird in Kürze absterben, wenn diese jungen Buchen nicht entfernt werden.

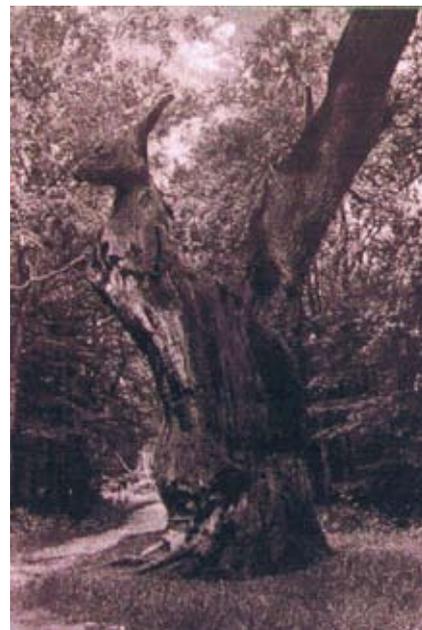
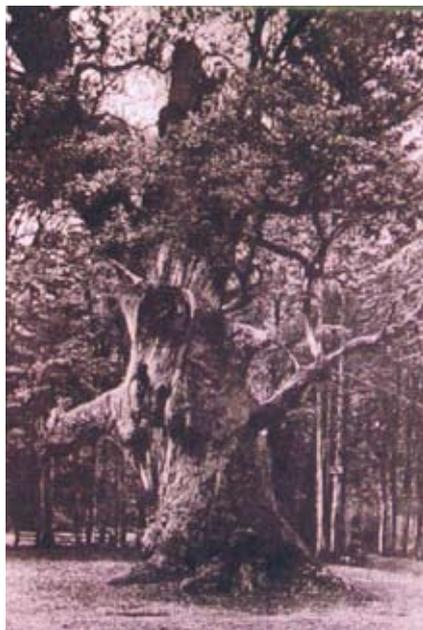
Wenn also das beschriebene „Schutzprogramm“ für den Naturwald nicht geändert wird, verliert der Hasbruch eine wichtige Grundlage seiner hervorragenden ökologischen Wertigkeit und die wichtigsten landschaftsprägenden Anziehungspunkte für den Menschen. Der Hasbruch wird dann zu einem „Durchschnittswald“ unter vielen anderen, zumal auch eine weitere Attraktivität, nämlich, die Teppiche von Frühjahrsblühern, immer weiter zurückgehen.

Es fehlt der Nachwuchs für „dicke Eichen“ in den Wirtschaftswaldgebieten

Nachdem wir im vorigen Abschnitt erkennen mussten, dass die Charakterbäume des Hasbruchs, die wenigen noch vorhandenen Uralteichen aber auch die jüngere



14 Alte Kopfhainbuche aus der Zeit der Hutewaldnutzung.



15 - 17: Dicke Eiche (links), Liedertafeleiche (Mitte) und Moltkeeiche, aufgenommen ca. 1902. Diese Eichen sind heute verschwunden.

Nachwuchsgeneration im Urwald, bis auf eine einzige, alle stark geschädigt sind, wollen wir unser Augenmerk auf die über 400 ha großen Eichenbestände außerhalb des Naturwaldes richten.

Wie berichtet, finden wir im gesamten Wirtschaftswald nur noch zwei dicke, alte, noch grünende Eichen, die Erdmanneiche, die ca. 800 Jahre alt ist, sowie die Georg-Marieneiche mit einem Alter von ca. 700 Jahren. Zwei oder drei weitere Eichen, in der Nähe des ehemaligen Forstamtes, mögen maximal 260 Jahre alt sein. Alle anderen in den z.Zt. bewirtschafteten Beständen haben ein maximales Alter von 180 Jahren (von Erdmann gepflanzt).

Es besteht also zwischen der Erdmanneiche und der Georg-Marien-Eiche und den im Wirtschaftswald nachwachsenden Exemplaren eine Zeitlücke von einigen Jahrhunderten.

Laut Pflege- und Entwicklungsplan ist aber das Sichern von stark dimensioniertem Totholz sowie die Förderung großkroniger, kurzschäftiger Anwärtler (für Totholz) auch im Wirtschaftswald ein Entwicklungsziel.

Dafür sind aber mehrhundertjährige Veteranen erforderlich, die es im Wirtschaftswald so gut wie gar nicht mehr gibt.

Wegen des Fehlens dieser alten Bäume im Wirtschaftswald, der immerhin 94 % der Hasbruchfläche umfasst, ist die früher so viel gerühmte Schönheit der Landschaft erheblich eingeschränkt, denn die Besucher interessieren sich am meisten für die

alten Baumriesen. Es ist also alles daranzusetzen, um von den heutigen 180 jährigen Bäumen eine ausreichend große Zahl zurückzustellen. Bei der Auswahl dürfen aber nicht – wie bisher – nur wirtschaftlich minderwertige und kranke Exemplare berücksichtigt werden. In Anbetracht des alarmierend schlechten Zustandes der Eichenbestände müssen unbedingt gesunde und starke Eichen auf guten Standorten mit optimaler Wasserversorgung als Zukunftseichen erhalten bleiben.

Genau so wichtig wie die Rückstellung dieser Eichen ist auch das Nachpflanzen junger Eichen in den stark ausgedünnten Beständen.

Noch bis in die 70iger Jahre des letzten Jahrhunderts wurden zur Wiederaufforstung degenerierter Waldflächen große Kahlschläge angelegt und diese bepflanzt oder natürlich verjüngt. In den übrigen Beständen erfolgten Holzentnahmen und Pflegemaßnahmen nur gezielt an einzelnen Bäumen. In den 90iger Jahren des letzten Jahrhunderts gab es starken Prachtkäferbefall, dem mehrere 1000 Festmeter Eichenholz zum Opfer fielen. Aus diesen Gründen ist der Eichenbestand in vielen Abteilungen des Waldes auf weniger als 20 Exemplare je Hektar zurückgegangen. In einem intakten Wirtschaftswald sollen 80 bis 100 Eichen je Hektar stehen.

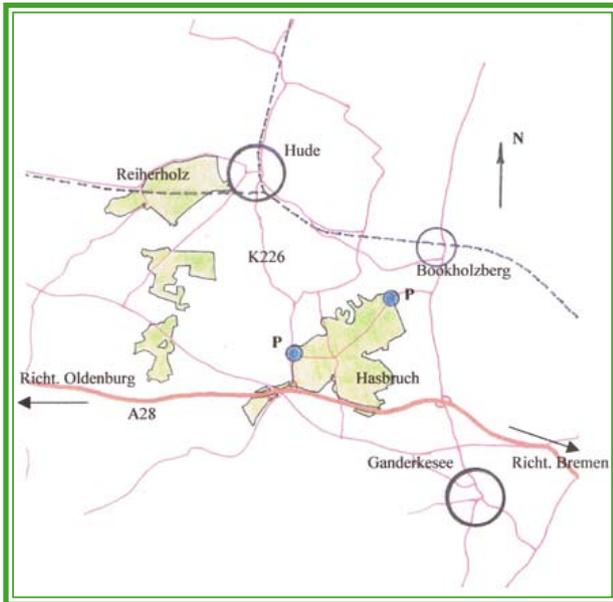
Durch den Prachtkäferbefall und die Entfernung der geschädigten Bäume sind

zahlreiche Kleinstlichtungen entstanden, die meist nur einige hundert Quadratmeter groß sind. Auf solchen kleinen Lichtungen wächst die lichthungrige Eiche nicht nach. Sie benötigt zum Anwachsen und Gedeihen Lichtungen ab 3 000 qm Größe. Die Kleinstlichtungen werden aber sofort von unerwünschten Sträuchern, wie Brombeere, Himbeere sowie von Gräsern und Kräutern besiedelt, wodurch die vorherige Bodenflora, z.B.: Primeln und Buschwindröschen sowie die Bodenfauna beeinträchtigt werden. Von den Bäumen drängen sich besonders die Hain- und Rotbuchen vor, die ohne menschliches Zutun als „Naturverjüngung“ wachsen.

Aus diesem Grunde kommen überall dort, wo eine Eiche gefällt wurde, bald viele Buchen hoch. Sie beherrschen die ursprünglichen Eichenwaldflächen und bedrängen die langsam wachsenden Eichen.

Deshalb ist es nicht zu vermeiden, für den Eichennachwuchs Lichtungen von zum Beispiel 0,5 bis 2,0 Hektar Größe anzulegen und neu zu bepflanzen. Bei der Auswahl von Flächen für Eichenpflanzungen muss u. E. wegen des zunehmenden Befalls durch Schadinsekten abgewogen werden, ob an Stelle der bisherigen ausgedehnten Eichenmonokulturen nicht kleinflächiger, im Wechsel mit anderen Laubholzarten gepflanzt werden sollte.

Allerdings darf der Vorrang des Eichen-Hainbuchenwaldes nicht aus den Augen verloren werden. ►



18 Übersichtskarte – Hasbruch und Umgebung zwischen den Großstädten Oldenburg und Bremen. Die nächsten Orte sind Hude, Bookholzberg und Ganderkesee. Der Hasbruch wird südlich geschnitten durch die A 28/E 22 (Abfahrt Hude) und die K 343/B 75.

Zusammenfassung

Der vorliegende Bericht beschreibt in Kurzform die außerordentliche landschaftliche Schönheit und die europaweit seltene ökologische Vielfalt, die der Hasbruch aus der fernen Vergangenheit an uns weitergegeben hat.

Die Hauptanziehungspunkte für Maler, Dichter und Wanderer bilden seit eh und je die bis zu 1200 Jahre alten, dicken, manchmal zerfallenen Eichen und Kopfhainbuchen des ehemaligen Hutewaldes.

Diese alten Bäume stellen die unersetzlichen Lebensräume für die meisten seltenen Arten unserer Fauna und Flora im Hasbruch.

In den letzten Jahrzehnten hat die Anzahl ganz dicker Eichen (Durchmesser größer als

1,60 m) und die Anzahl der dicken Exemplare (Durchmesser 1,20-1,60 m) dramatisch abgenommen.

Das Augenmerk aller am Hasbruch interessierten Menschen muss deshalb auf die Erhaltung der wenigen noch vorhandenen dicken Eichen ausgerichtet sein.

Diese Veteranen sind bis auf zwei Exemplare nur noch im kleinen Urwald zu finden, der mit 2,5 % Anteil am gesamten Hasbruch relativ klein ist.

Um Nachwuchseichen heranziehen zu können, muss die Erhaltung und Pflege einer ausreichenden Anzahl von Eichen aus den heute ca. 180 Jahre alten Beständen im Wirtschaftswald gefördert werden.

Als weiterer wichtiger Schritt für die Zukunftssicherung des Waldes ist die zügige

Wiederaufforstung aller ausgedünnten Eichenbestände anzugehen, in denen sich seit einigen Jahren Brombeer- und Himbeersträucher, Gräser usw. ausbreiten.

Zur Vermeidung weiterer landwirtschaftlicher Intensivnutzungen an den Waldrändern, müsste der in den 90iger Jahren des letzten Jahrhunderts aus Geldmangel aufgegebene Vertragsnaturschutz unbedingt wieder aufgenommen werden.

Wenn die beschriebenen Maßnahmen zu lange verschleppt werden, dürften in einigen Jahrzehnten die von den dicken Eichen getragene landschaftliche Schönheit und Artenvielfalt des jahrtausendealten Hasbruchs kaum noch zu finden sein.

Bei der Pflege ausgewählter Eichen sowie bei der Anlage von Neukulturen und anderen Unterhaltungsarbeiten bieten Bürger und Vereine den Niedersächsischen Landesforsten ihre Mitarbeit an. ■

IMPRESSUM

Naturschutzverband Niedersachsen e.V. (NVN) Biologische Schutzgemeinschaft Hunte Weser-Ems e.V. (BSH), gemeinsam mit Aktionsgemeinschaft für Hude e.V. und Freunde des Hasbruch e.V., unterstützt durch das Naturschutzforum Deutschland e.V. (NaFor) Gefördert von der Naturschutzstiftung des Landkreises Oldenburg, dem Oldenburger Landesverein für Geschichte, Natur- und Heimatkunde (OLV) und die Oldenburgische Landschaft. **Text und Fotos:** Dipl.-Ing. (Wasserwirtschaft) Martin Gerdes-Röben. **Redaktion:** Prof. Dr. Remer Akkermann, Dr. Martine Marchand. **Gestaltung:** Rudi Gill, Mitarbeit Jürgen Schröder (München). Sonderdrucke für die gemeinnützige Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit werden, auch in Klassensätzen, zum Selbstkostenpreis ausgeliefert, soweit der Vorrat reicht. Einzelabgabe 1,- € (in Briefmarken zuzügl. adr. A4-Freiumschlag). Der Druck dieses Merkblattes wurde mitfinanziert durch den Beitrag der Vereinsmitglieder. ©NVN/BSH. Nachdruck für gemeinnützige Zwecke ist mit Quellenangabe gestattet (Gerdes-Röben, M. (2007): *Der Hasbruch – NVN/BSH-Norddt. Biotope 22, 1-8. Wardenburg*). Jeder, der Natur- und Artenschutz persönlich fördern möchte, ist zu einer **Mitgliedschaft** eingeladen. Steuerlich abzugsfähige **Spenden** – auch kleine – sind hilfreich. **Konto:** Raiffeisenbank Wardenburg (BLZ 280 690 92) Konto Nr. 120 1000 600. **Adressen:** NVN/BSH-Redaktion, Gartenweg 5, 26203 Wardenburg, www.bsh-natur.de, Tel.: (04407) 5111; Fax 6760; info@bsh-natur.de. NVN-Landes-Büro, Alleestraße 1, 30167 Hannover, www.naturschutzverband.de, Tel.: (0511) 700 02 00, Fax: 70 45 33; www.nafor.de. Auflage: 8500. Das NVN/BSH-Merkblatt wird auf 100% Recyclingpapier gedruckt. Es ist im BSH-Internet abrufbar.

Einzelpreis: **1,00 €**

LITERATUR und INFORMATION

- Autor: egroeben@aol.com
- Ehlers, Karl, (1926): Der Hasbruch, Die Geschichte eines deutschen Waldes
- Kohl, J.G. (1864): Nordwestdeutsche Skizzen
- Landkreis Oldenburg – NSG-Verordnungen, Erhaltungssziele, NSG-Karten: www.landkreis-oldenburg.de/1049.html (1050, 1051)
- Landesforsten: www.landesforsten.de (Friedwald Hasbruch)
- Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (1999): Der Hasbruch – Naturkundliche Beschreibung eines norddeutschen Waldes; Schriftenreihe Waldentwicklung in Niedersachsen, Heft 8, Wolfenbüttel 1999
- Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (1991): Langfristige ökologische Waldentwicklung in den Landesforsten
- Niedersächsisches Forstamt Hasbruch (2000): Pflege und Entwicklungsplan für das NSG. Hasbruch
- Stern, Horst und andere (1979): Rettet den Wald, Kindler – Verlag – München
- Tielking, Heino, (2006): Größter „historisch alter Wald“ im niedersächsischen Flachland; Das Naturschutzgebiet Hasbruch; In: Menschen, Bilder und Geschichten, Landkreis Oldenburg
- Woldstedt, Paul und Duphorn, Klaus (1974): Norddeutschland und angrenzende Gebiete im Eiszeitalter